

sten Kugelregen umher, sammelte seine zerstreuten Scharen, und führte sie nochmals ins Treffen. Allein die große preussische Batterie **O** machte ein so mörderisches Feuer, daß seine Infanterie in zahlreichen Haufen darnieder stürzte. Die Verwirrung griff um sich; die preussische Reuterei benutzte dieselbe, und hieb verschiedene auf dem rechten Flügel stehende Regimente fast gänzlich zusammen. Noch wollte Laudon das Treffen nicht enden, sondern bemühte sich vielmehr das verlorne Terrain von neuem zu gewinnen. Seine Reuterei raffte ihre geschwächten Kräfte zusammen, hieb fürchterlich in die preussischen Grenadiere, die wie Löwen sich wehrten, und richtete keine geringe Niederlage unter ihnen an. Zur Unterstützung derselben rückte nunmehr das Regiment Bernburg hervor, und seine Losung war: *Sieg oder Tod!* Tief trauerten die Braven, daß Friedrich während der Belagerung von Dresden ihren Werth in einer mislaunichten Stunde verkannte. Er hatte damals eine demüthigende Strafe über sie verhängt; die Gemeinen waren der Säbel und die Officiere der Tressen beraubt. Fast alle hatten im Gefühl ihrer Unschuld den Abschied begehrt; der König aber band sie an Pflicht und willigte nicht in ihr Gesuch. Nichts blieb ihnen übrig, als das Andenken dieser unverdienten Schmach in Feindes Blut zu vertilgen; die Gelegenheit hierzu war jetzt vorhanden, und sie hielten redlich ihr Wort. In gedrängten Gliedern zogen sie der kaiserlichen Reuterei entgegen, schlugen alle ihre Anfälle zurück, stießen eine Menge ihrer Gegner mit dem Bajonet von den Pferden, und jagten dies ganze Korps ungeachtet der muthvollsten Gegenwehr in die Flucht. Der
König